

Vom Abstieg eines Zeitgenossen : Olivers Niedergang

Autor(en): **Breuer, Thomas C. / Kambiz [Derambakhsh, Kambiz]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **120 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-596336>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In der Wohnung wird es eng, ungemütlich, es gibt Konflikte, abfällige Bemerkungen. Die Beziehung nimmt Schaden. Sylvie und Boris ziehen aus, weitere Tonnen – für Batterien, Folien und Hartschaum – ziehen ein. Das Intermezzo mit Doro dauert nur wenige Wochen. Die typische DINKS-Geschichte – *Double Income, No Kids*. Alles eine Frage des Platzes.

1993 hat Oliver immer weniger Zeit. Er muss sich entscheiden und bricht den Kontakt zu allen Personen ab, die sich Mehrwegsystemen verschliessen. Als er anfängt, die Teig-

nen Punkt: Entsorge dich nicht, lebe!

Endlich lässt Oliver mal was näher an sich heran – mit seinem Totalschaden leistet er einen wertvollen Beitrag zum Altmüllrecycling. Endlich lässt er auch mal etwas zu – nämlich den Deckel seines Kompostmülleimerchens. Nun lässt auch er mal richtig los – und zwar seine Lebensabschnittsgefährtin Evi bei einer Bergtour. Wenige Wochen zuvor hat er sie an einem Altglascontainer kennengelernt – er hätte schon gewarnt sein müssen, als sie grünes und braunes Glas kunterbunt durch-

lager. Er ist *der* situative Einzesser schlechthin. Er duldet nicht mal momentane Mitesser. Die Haltbarkeitsdauer diverser Damenbekanntschaften, die er meist beim Brunch am Müllbuffet im Stadtgarten kennenlernt, verkürzt sich von Mal zu Mal. Trennungen sind kurz und definitiv, wenn man mit der Zubereitung der Leber des japanischen Kugelfisches (Fugu) einigermassen vertraut ist.

Dienstag trägt er sein Altpapier zum Erlebniscontainer. Mittwochs sind abgelaufene Arzneimittel dran. Donnerstags abgelaufene Schuhsohlen. Undsoweiter. Eines Tages jedoch wollen die Nachbarstaaten keinen Abfall mehr aufnehmen! Die Folge: noch mehr Behälter wandern in seine Wohnung. Möbel fliegen auf den Sperrmüll, nur ein schlaffer Futon dümpelt zwischen den Tonnen. Egal – Diogenes hat sogar *in* einer Tonne gelebt! In seiner Wohnung gehen die Stellflächen aus, für Oliver ist nicht mehr so recht Platz. Leere Kugelschreiberminen – eine alte Leidenschaft – kann er sich nicht mehr erlauben nach Farben zu sortieren.

Es sieht nicht besonders gut aus für ihn. Seinen Job wird er unter Umständen verlieren, die Mülltrennung frisst zuviel Zeit, als dass er der Arbeit grössere Beachtung schenken könnte. Er verliert seinen Appetit, ja, manchmal kauft er nur noch ein, um seinen Mindestbeitrag zum Müllkreislauf leisten zu können – so wie manche Menschen bloss frühstücken, damit sie nicht auf nüchternen Magen rauchen.

Die Lage ist ernst, er kann sich keinesfalls wegwerfen vor Lachen: er wüsste nicht, wohin. Sein Leben steht auf der Kippe. Vorsichtshalber hat er sich schon einmal mit den Problemen hinterher befasst: Letztlich läuft es doch immer wieder auf dieselbe Frage hinaus: Deponie oder Verbrennung?

Vom Abstieg eines Zeitgenossen

Olivers Niedergang

VON THOMAS C. BREUER

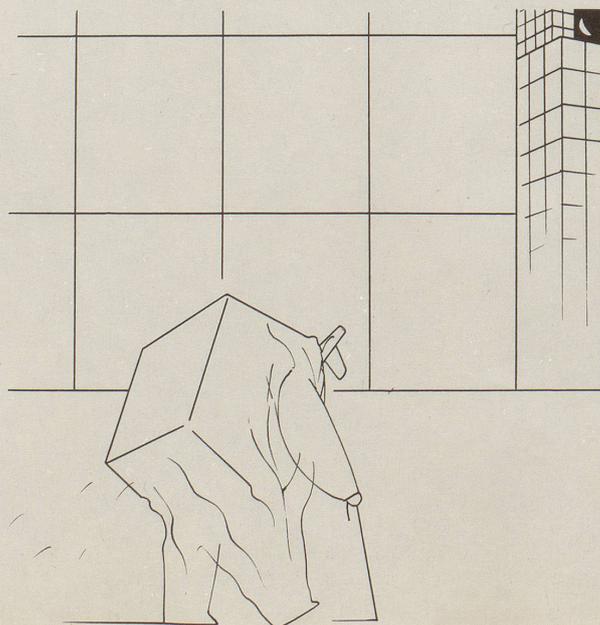
Oliver kommt immer seltener mit Menschen in Berührung. Früher hat er reichlich Umgang gepflegt. Heutzutage kann man das vergessen, wenn man seine Pflichten ernst nimmt. Auch fehlt es an Geld und Raum. Utopisch, eine Familie unterhalten zu wollen. Das war mal anders. Vor fünf Jahren war Sylvie mit ihrem Sohn Boris eine typische SWOK – *Single With One Kid*. Yuppies – *Young Urban Professionals* – verlangen solche Kürzel.

Eine Zeit geht es zwischen beiden einwandfrei, dann kommt die Mülltrennung. Oliver muss ein Zimmer seiner Wohnung opfern, um die verschiedenen Tonnen artgerecht unterzubringen. Im Hof ist kein Platz. Allein die Mülltrennung bei Salat: Blätter zu Altpapier. Den Paprika zum Plastik. Mais zu den Altlasten und die Tomaten, so es sich denn um holländische Fabrikate handelt, zum Giftmüll. Einzig die Karotten dürfen auf ein Leben auf dem Kompost hoffen.

schichten seiner berühmten Lasagne-Création durch Recyclingpapier zu ersetzen, lichtet sich sein Freundeskreis schlagartig. Vereinsamung greift Raum: Umweltverträgliche Liebschaften sind nicht einfach: WYSIWYG. *What You See Is What You Get*. Und wie lagert man Beziehungskisten? Eine Therapie bringt es auf den grü-

einanderwarf. Nur wo Braunglas draufsteht, kommt auch Braunglas rein!

Jetzt bekennt sich Oliver zu seiner SINGLE-Existenz. Er ist der *Super-Intellectual-Never-Getting-Lonely-Eater*. Er kocht allein. Er trennt seinen Müll allein. Stundenlang. Vermeidet, entsorgt, verwertet. Seinen Magen betrachtet er als Zwischen-



KAMBIZ DERAMBAKHS